„Siehe, ich selbst will meinen Schafen nachgehen und sie suchen. Wie ein Hirt seine Herde heimsucht, so werde ich auch meine Schafe heimsuchen und sie erretten; auf sehr reiche Weiden will ich sie führen auf den Bergen Israels. Einen einzigen Hirten will ich über sie setzen, der sie weiden soll; der soll sie weiden, der soll ihr Hirt sein.“

Ez. 34, 11. 14. 23. (S. 133.)

„Reines Wasser will ich über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Ich gebe euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euer Inneres. Entfernen werde ich das Herz von Stein aus eurem Leibe, und ich gebe euch ein Herz von Fleisch.“ Ez. 36, 25. 26. (S. 133.)

„Dann werde ich den Völkern reine Lippen schaffen, daß sie alle den Namen des Herrn anrufen und einmütig ihm dienen.“ Soph. 3, 9. (S. 125.)

„Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerscharen, und ich nehme kein Opfer mehr an aus eurer Hand. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange wird mein Name groß sein unter den Völkern; denn an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werden.“

Mal. 1, 10. 11. (S. 145.)

7. sein Priestertum und seine ewige Herrschaft:

a) „Geschworen hat der Herr, und nicht gereut es ihn: Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech.“ Ps. 109, 4. (S. 98.)

b) „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“ Ps. 109, 1. (S. 98.)

„Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern und vom Flusse bis an die Grenzen der Erde. Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, und alle Völker werden ihm dienen. In ihm werden gesegnet sein alle Geschlechter der Erde; alle Völker werden ihn preisen.“

Ps. 71, 8. 11. 17. (S. 99.)

NEUES TESTAMENT

Vielfach und auf mancherlei Art hat
vormals Gott zu den Vätern geredet

durch die Propheten;

zuletzt in diesen Tagen hat er
zu uns geredet

durch den Sohn.

Hebr. 1, 1. 2.

I. Geburt und Kindheit Jesu

1. Die Menschwerdung des ewigen Wortes.

1. Das ewige Wort ist Gott.

† Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott,
und Gott war das Wort.
Dieses war im Anfange bei Gott.

2. Das ewige Wort ist Schöpfer.

Alles ist durch dasselbe geworden,
und ohne dasselbe ist nichts geworden,
was geworden ist. In ihm war Leben,
und das Leben war das Licht der Menschen.
Das Licht leuchtet in der Finsternis;
doch die Finsternis hat es nicht erfaßt.

3. Das ewige Wort ist Erlöser.

Es trat ein Mensch auf,
von Gott gesandt;
er hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse,
um von dem Lichte Zeugnis zu geben,
auf daß alle durch ihn glauben möchten.
Er war nicht das Licht,
sondern er sollte von dem Lichte Zeugnis geben.
Er war das wahre Licht,
das da erleuchtet jeden Menschen,
der in diese Welt kommt. Er war in der Welt,
und die Welt ist durch ihn geworden;
doch die Welt hat ihn nicht erkannt.
Er kam in sein Eigentum,
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Allen aber, die ihn aufnahmen,
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
denen nämlich, die an seinen Namen glauben,
die nicht aus Fleisch und Blut,
sondern aus Gott geboren sind.
Und das Wort ist Fleisch geworden
und hat unter uns gewohnt,

und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,
eine Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit. *

Anmerkung: Anfang und Schluß der Evangelien werden durch † und * bezeichnet. Das Verzeichnis der Evangelien findet sich S. 339—349.

2. Die Ankündigung der Geburt des Johannes.

1. Dem Zacharias wird ein Sohn verheißen.

Zur Zeit, als Herodes König von Judäa war, lebte ein Priester namens Zacharias. Seine Frau hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und wandelten tadellos nach allen Geboten des Herrn. Sie hatten aber kein Kind, und beide waren schon hochbetagt. Als Zacharias einst den Priesterdienst zu verrichten hatte, ging er in den Tempel, um das Rauchopfer anzuzünden; das Volk stand draußen und betete. Da erschien ihm ein Engel zur Rechten des Räucheraltares. Zacharias erschrak. Der Engel aber sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhört. Deine Frau Elisabeth wird einen Sohn bekommen; den sollst du Johannes nennen! Du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen; denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und berauschendes Getränk wird er nicht trinken, und vom Heiligen Geiste wird er erfüllt sein. Viele von den Kindern Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er wird vor ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten."

2. Zacharias zweifelt und wird gestraft.

Zacharias sprach zum Engel: „Woran soll ich das erkennen? Ich bin alt, und meine Frau ist hochbetagt." Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht; ich bin gesandt, um dir diese frohe Botschaft zu bringen. Weil du aber meinen Worten nicht geglaubt hast, wirst du stumm sein bis zu dem Tage, da dies geschehen wird." Das Volk wartete unterdessen auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel blieb. Als er herauskam, konnte er nicht reden. Da erkannten sie, daß er eine Erscheinung gehabt hatte. Zacharias winkte ihnen und blieb stumm. Als die Tage seines Dienstes vorüber waren, kehrte er nach Hause zurück.

Sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Joh. 20, 27.



3. Die Ankündigung der Geburt Jesu.

1. Der Engel bringt Maria die Botschaft.

† Sechs Monate darauf wurde der Engel Gabriel von Gott nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Manne aus dem Hause Davids namens Joseph verlobt. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat zu ihr ein und sprach: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern!" *
Als Maria das hörte, erschrak sie über seine Rede und dachte nach, was dieser Gruß bedeute. Der Engel aber sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst ihn Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; er wird herrschen über das Haus Jakob ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein."

2. Maria willigt ein.

Da sprach Maria zu dem Engel: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel erwiderte ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Da sprach Maria: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte!“ Und der Engel schied von ihr.

Großes hat an mir der Mächtige getan. Luk. 1, 49.

4. Maria bei Elisabeth.

1. Elisabeth preist Maria.

† Maria machte sich in jenen Tagen auf und eilte auf das Gebirge nach einer Stadt in Juda. Sie trat in das Haus des Zacharias ein und begrüßte Elisabeth. Sobald Elisabeth den Gruß Marias hörte, wurde sie vom Heiligen Geiste erfüllt und



rief mit lauter Stimme: „Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, weil du geglaubt hast, es werde in Erfüllung gehen, was dir vom Herrn gesagt worden ist.“

2. Maria preist den Herrn. Da sprach Maria:

Hoch preist meine Seele den Herrn,
und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande! *

Denn er hat gesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!
Denn Großes hat an mir der Mächtige getan,
er, dessen Name heilig ist.
Seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Macht mit seinem Arme,
er zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne.
Die Mächtigen stürzt er vom Throne
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern,
und die Reichen läßt er leer ausgehen.
Er hat sich angenommen seines Knechtes Israel,
eingedenk seiner Barmherzigkeit
— wie er gesprochen hat zu unsern Vätern —
für Abraham und seine Nachkommen bis in Ewigkeit.“

Maria blieb ungefähr drei Monate bei Elisabeth; dann kehrte sie nach Hause zurück.

3. Joseph nimmt Maria zu sich.

Darauf erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: „Joseph, Sohn Davids, nimm Maria zu dir! Sie hat vom Heiligen Geiste empfangen und wird einen Sohn gebären. Du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von seinen Sünden.“ Joseph tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte.

Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären; man wird ihn nennen Emmanuel (d. h. Mit uns ist Gott). Is. 7, 14.

5. Die Geburt des Johannes.

1. Gottes Verheißung geht in Erfüllung.

Als die Zeit erfüllt war, bekam Elisabeth einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr ihr große

Barmherzigkeit erwiesen habe, und sie freuten sich mit ihr. Am achten Tage kamen sie zur Beschneidung des Knaben. Sie wollten ihn nach dem Namen seines Vaters Zacharias nennen. Seine Mutter aber sprach: „Nein, Johannes soll er heißen!“ Da sagten sie zu ihr: „Es ist ja niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat.“ Und sie winkten seinem Vater, welchen Namen er ihm geben wolle. Dieser verlangte ein Täfelchen und schrieb die Worte: „Johannes ist sein Name.“ Darüber wunderten sich alle. Und plötzlich wurde seine Zunge gelöst; er redete und lobte Gott. Da kam Furcht über alle, die in der Nähe wohnten. Im ganzen Gebirge von Judäa wurden diese Dinge bekannt. Alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden?“ Denn die Hand des Herrn war mit ihm. — Und Zacharias wurde vom Heiligen Geiste erfüllt. Er weissagte und sprach:

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung bereitet.
Und du, Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden;
denn du wirst vor dem Herrn einhergehen, um seine Wege zu bereiten.“

2. Johannes geht in die Einsamkeit.

Der Knabe wuchs heran und erstarkte im Geiste. Er ging in die Wüste und blieb dort bis zu der Zeit, da er vor Israel auftrat.

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. 1 Kor. 15, 10.

6. Die Geburt Jesu.

1. Jesus wird in Bethlehem geboren.

† In jenen Tagen erging ein Befehl vom Kaiser Augustus, in dem ganzen Reiche eine Volkszählung vorzunehmen. Dieses war die erste Zählung, die vorgenommen wurde durch Quirinius, den Statthalter von Syrien. Da gingen alle hin, sich anzumelden, jeder in seine Stadt. So ging auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, um sich anzumelden mit Maria, seinem verlobten Weibe, die empfangen hatte. Er war nämlich aus dem Hause und Geschlechte Davids. Als sie dort waren, gebar Maria ihren erstgeborenen Sohn. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

2. Engel verkünden die Geburt Jesu.

In derselben Gegend waren Hirten, die auf dem Felde bei ihrer Herde Nachtwache hielten. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und Gottes Herrlichkeit umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke zuteil wird: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt.“ Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“ *

3. Die Hirten beten das Kind an.

† Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sprachen die Hirten zueinander: „Laßt uns nach Bethlehem gehen und schauen, was geschehen ist, was der Herr uns kundgetan hat!“ Und sie kamen eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und lobten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen gesagt worden war. *

4. Das göttliche Kind wird Jesus genannt.

† Als der achte Tag zur Beschneidung des Kindes gekommen war, wurde ihm der Name Jesus gegeben. So hatte es der Engel genannt, ehe es empfangen war. *

Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu sich beugen alle Knie derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Phil. 2, 10.

7. Die Darstellung Jesu im Tempel.

1. Das Kind Jesus wird im Tempel aufgeopfert.

Als Jesus 40 Tage alt war, brachten Maria und Joseph ihn nach Jerusalem in den Tempel, um ihn dem Herrn darzu-

stellen; denn es stand im Gesetze geschrieben: „Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden.“ Auch brachten sie das Opfer dar, wie es im Gesetze des Herrn vorgeschrieben war, nämlich ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

2. Simeon begrüßt den Heiland der Welt.

Damals lebte in Jerusalem ein Mann mit Namen Simeon. Dieser war gerecht und gottesfürchtig. Er wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Er hatte vom Heiligen Geiste die Offenbarung empfangen, er werde den Tod nicht schauen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Auf Antrieb des Heiligen Geistes kam er in den Tempel.



Als Maria und Joseph das Kind Jesus hinbrachten, nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach:

„Nun entlässest du, o Herr, deinen Diener
nach deinem Worte in Frieden;
denn meine Augen haben dein Heil gesehen,
das du bereitet hast vor allen Völkern,
ein Licht zur Erleuchtung der Heiden
und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“

Joseph und Maria staunten über das, was über das Kind gesagt wurde. Und Simeon pries sie selig und sprach zu Maria,

seiner Mutter: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen. So werden die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“

3. Die Prophetin Anna preist den Herrn.

Es lebte zu Jerusalem auch eine Prophetin Anna. Sie war hochbetagt. Nach ihrem Jungfrauenstande hatte sie sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt; nun war sie eine Witwe von 84 Jahren. Sie wich nicht aus dem Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Auch diese kam zur selben Stunde hin und pries Gott und redete von dem Kinde zu allen, welche die Erlösung Israels erwarteten.

Nachdem Maria und Joseph alles nach dem Gesetze des Herrn verrichtet hatten, kehrten sie zurück.

Es wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr sucht, der Engel des Bundes, nach dem ihr verlangt. Mal. 3, 1.

8. Die Weisen aus dem Morgenlande.

1. Die Weisen suchen das Jesuskind.

† Als Jesus geboren war zu Bethlehem in Juda, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Als der König Herodes dies hörte, da erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und fragte sie, wo der Christus geboren werden sollte. Sie sprachen zu ihm: „Zu Bethlehem in Juda; denn also steht geschrieben beim Propheten: Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter Judas Fürstenstädten; denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll.“ Da ließ Herodes die Weisen heimlich zu sich kommen und erforschte von ihnen genau die Zeit, wann ihnen der Stern erschienen sei. Dann sandte er sie nach Bethlehem, indem er sprach: „Geht hin und forschet fleißig nach dem Kinde! Und wenn ihr es gefunden habt, so zeiget es mir an, damit auch ich hinkomme und es anbete!“



2. Die Weisen finden das Jesuskind und beten es an.

Als die Weisen den König angehört hatten, zogen sie fort. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und stehenblieb. Als sie den Stern sahen, hatten sie sehr große Freude. Sie traten in das Haus und fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen nieder und beteten es an. Dann öffneten sie ihre Schätze und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Da sie im Traume die Weisung erhielten, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück." *

Anbeten werden ihn alle Könige der Erde; alle Völker werden ihm dienen.
Ps. 71, 11.

9. Die Flucht nach Ägypten.

1. Die Heilige Familie flieht nach Ägypten.

† Nachdem die Weisen fortgezogen waren, siehe, da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten und bleibe dort, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten!" Da stand Joseph auf, nahm in der Nacht das Kind und seine Mutter und zog fort



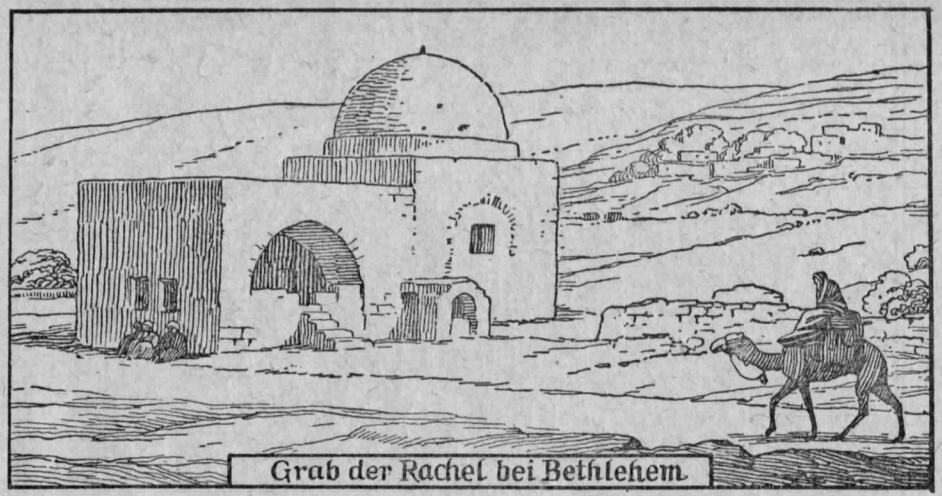
nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tode des Herodes. So sollte in Erfüllung gehen, was der Herr gesagt hat durch den Propheten, der da spricht: „Aus Ägypten rief ich meinen Sohn."

2. Herodes läßt die Kinder töten.

Als Herodes merkte, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig. Er schickte hin und ließ in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knaben im Alter von zwei Jahren und darunter töten, gemäß der Zeit, die er von den Weisen erfahren hatte. Da ging in Erfüllung, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: „Eine Stimme ward gehört in Rama (auf der Höhe), Weinen und viel Wehklagen: Rachel weint über ihre Kinder; sie will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind." *

3. Die Heilige Familie kehrt nach Nazareth zurück.

† Als Herodes gestorben war, siehe, da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph in Ägypten im Traume und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben trachteten, sind gestorben!" Da stand Joseph auf, nahm das Kind und seine Mutter und zog in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus als Nachfolger seines Vaters Herodes in Judäa



Grab der Rachel bei Bethlehem

regiere, fürchtete er sich, dahin zu gehen. Nachdem er durch einen Traum belehrt worden war, zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich nieder in der Stadt, die Nazareth heißt. So sollte in Erfüllung gehen, was durch die Propheten gesagt worden ist: „Man wird ihn Nazaräer nennen.“ *

Das Kind aber wuchs heran und wurde stark; es war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Es hilft keine Weisheit, keine Klugheit, kein Rat gegen den Herrn. Spr. 21, 30.

10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

1. Jesus bleibt im Tempel zurück.

† Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Osterfeste. Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit ihnen. Am Ende der Feiertage kehrten Maria und Joseph zurück. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne daß sie es wußten. Sie meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, und machten eine Tagereise; dann suchten sie ihn unter den Verwandten und Bekannten.

2. Jesus wird wiedergefunden.

Da sie ihn nicht fanden, gingen sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, die ihn hörten, staunten über seine Weisheit und seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, wunderten sie sich.



Und seine Mutter sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Er aber antwortete ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete.

3. Jesus lebt verborgen in Nazareth.

Jesus ging mit seinen Eltern hinab nach Nazareth, und er war ihnen untertan. Seine Mutter bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und an Gnade bei Gott und den Menschen. *

Ihr Kinder, seid euren Eltern gehorsam im Herrn! So gebührt es sich.
Eph. 6, 1.

II. Öffentliches Leben Jesu

A. Vorbereitung und Tätigkeit Jesu bis zum ersten Osterfeste.

11. Der Vorläufer Jesu.

1. Johannes beginnt seine Predigt.

† Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, da erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Sündenvergebung, wie geschrieben steht im Buche der Reden des Propheten Isaias: „Die Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn,
machet eben seine Pfade!
Jedes Tal soll ausgefüllt,
jeder Berg und Hügel abgetragen werden;
was krumm ist, soll gerade,
was uneben ist, soll ebener Weg werden.
Und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen." *

2. Johannes erteilt die Bußtaufe.

Johannes trug ein Kleid von Kamelhaaren und um seine Lenden einen ledernen Gürtel; seine Nahrung waren Heuschrekken und wilder Honig. Er predigte in der Wüste von Judäa und rief: „Tut Buße; denn das Himmelreich ist nahe!" Das ganze Land Judäa und alle Bewohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus und ließen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden.

3. Johannes predigt einzelnen Ständen.

Als Johannes viele von den Pharisäern und den Sadduzäern zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Natternbrut! Wer hat euch gelehrt, daß ihr dem künftigen Zorngericht entfliehen könntet? So bringet denn würdige Früchte der Buße! Maßet euch nicht an zu denken: Wir haben Abraham zum Vater! Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Die Axt ist bereits an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen." Da fragten ihn die Volksscharen: „Was sollen wir denn tun?" Er antwortete ihnen: „Wer zwei Röcke hat, der gebe einen dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der tue ebenso!" Auch Zöllner kamen, um sich taufen zu lassen. Sie fragten ihn: „Meister, was sollen wir tun?" Er sprach zu ihnen: „Fordert nicht mehr, als euch festgesetzt ist!" Auch Soldaten fragten ihn: „Was sollen wir denn tun?" Er erwiderte ihnen: „Tut keinem Gewalt und Unrecht an und seid mit eurem Solde zufrieden!"

4. Johannes kündigt das Auftreten Jesu an.

Das Volk war in Spannung, und alle dachten bei sich nach, ob Johannes nicht der Christus sei. Da ergriff Johannes das Wort


Dreschtenne

und sprach: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; doch es kommt einer, der mehr vermag als ich, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieser wird euch mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Er hat seine Wurfschaufel in der Hand und wird seine Tenne reinigen. Den Weizen wird er in seine Scheune bringen, die Spreu jedoch in unauslöschlichem Feuer verbrennen."

Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle zugrunde gehen. Luk. 13, 3.

12. Die Taufe Jesu.

1. Jesus läßt sich von Johannes taufen.

Zur Zeit, als alles Volk sich taufen ließ, kam auch Jesus aus Nazareth an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber hielt ihn zurück und sprach: „Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete ihm: „Laß es nur geschehen; denn



es geziemt sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen!“ Da ließ Johannes ihn zu.

2. Jesus wird als Sohn Gottes geoffenbart.

Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser. Und siehe, während er betete, tat sich der Himmel über ihm auf, und der Heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt wie eine Taube hernieder und blieb auf ihm. Und eine Stimme rief vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“

Gott hat Jesus von Nazareth mit dem Heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt. Apg. 10, 38.

13. Die Versuchung Jesu.

1. Erste Versuchung.

† In jener Zeit wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er vom Teufel versucht würde. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, da hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm heran und sprach: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brot werden!“ Jesus erwiderte: „Der Mensch lebt nicht allein von Brot, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“

2. Zweite Versuchung.

Dann nahm ihn der Teufel mit in die Heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so stürze dich hinab! Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest!“ Jesus erwiderte: „Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!“

3. Dritte Versuchung.

Abermals nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Dieses alles werde ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Jesus erwiderte: „Weiche, Satan! Denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen!“ Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm. *

Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen! Jak. 4, 7.

14. Das Zeugnis des Johannes über Jesus.

1. Johannes bezeichnet sich als Vorläufer des Messias.

† In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, damit sie ihn fragten: „Wer bist du?“ Johannes bekannte und leugnete nicht; er bekannte: „Ich bin nicht der Christus.“ Da fragten sie: „Was denn? Bist du Elias?“ Er sprach: „Ich bin es nicht.“ — „Bist du der Prophet?“ Er sagte: „Nein.“ Da sprachen sie zu ihm: „Wer bist du denn, damit wir denen, die uns hergesandt haben, Antwort geben können? Was sagst du von dir selbst?“ Johannes ant-

wortete: „Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesprochen hat.“ Die Abgesandten gehörten zu den Pharisäern. Sie fragten ihn nun: „Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist und nicht Elias und nicht der Prophet?“ Johannes antwortete ihnen und sprach: „Ich taufe mit Wasser; aber mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der mir voraus ist, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin.“ — Dies geschah in Bethanien, jenseit des Jordan, wo Johannes taufte. *

2. Johannes bezeichnet Jesus als Sohn Gottes.

Am andern Tage sah Johannes Jesus herankommen und sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt! Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist; denn er war eher als ich. Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel niedersteigen, und er blieb auf ihm. Ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sprach zu mir: Auf den du den Geist herniedersteigen und auf dem du ihn bleiben siehst, dieser ist es, der mit dem Heiligen Geiste tauft. Ich habe es gesehen und bezeuge, daß dieser der Sohn Gottes ist.“



Je größer du bist, desto mehr demütige dich in allem, so wirst du bei Gott Gnade finden. Sir. 3, 20. 21.

15. Die ersten Jünger Jesu.

1. Jesus beruft Andreas, Johannes und Simon.

Am andern Tage stand Johannes wieder mit zwei von seinen Jüngern am Jordan. Als er nun Jesus daherkommen sah, sprach er: „Seht, das Lamm Gottes!“ Da folgten die beiden Jünger Jesus nach. Jesus wandte sich um und fragte sie: „Was sucht ihr?“ Sie erwiderten: „Meister, wo wohnst du?“ Er sagte: „Kommt und seht!“ Da kamen sie und blieben jenen Tag bei ihm. Es waren die Jünger Andreas und Johannes. Andreas traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden.“ Und er führte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst Kephas (d. h. Petrus oder Fels) heißen.“

2. Jesus beruft Philippus und Nathanael.

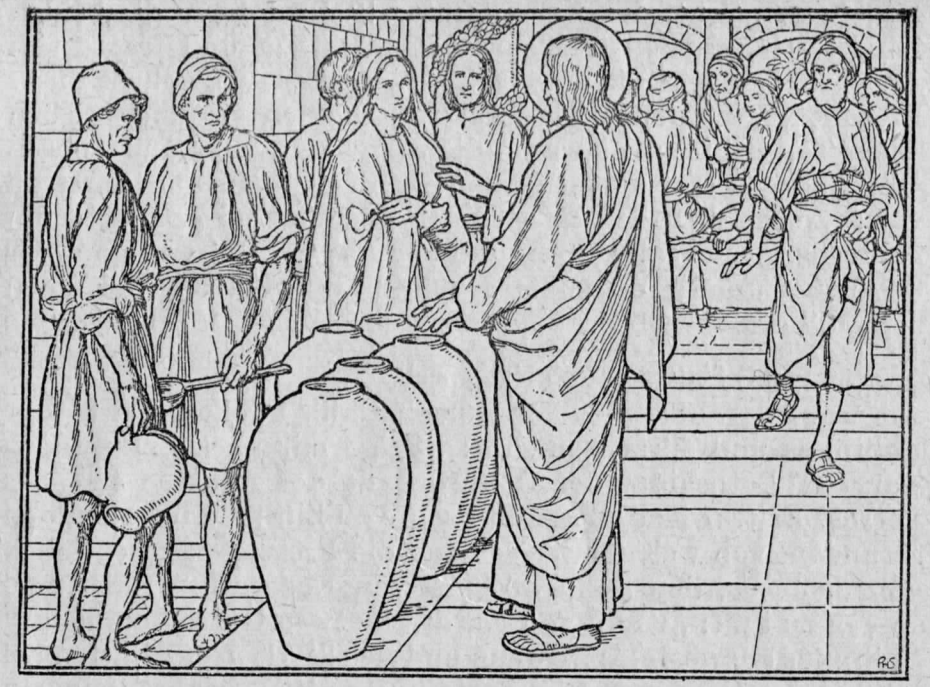
Am Tage darauf wollte Jesus nach Galiläa gehen. Da traf er Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Philippus war aus Bethsaida, der Geburtsstadt des Andreas und des Petrus. Er traf Nathanael und sagte zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben, Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth.“ Nathanael sprach zu ihm: „Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?“ Philippus antwortete: „Komm und sieh!“ Als Jesus Nathanael auf sich zukommen sah, sagte er: „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Falsch ist!“ Nathanael fragte ihn: „Woher kennst du mich?“ Jesus antwortete: „Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich.“ Da bekannte Nathanael: „Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.“ Jesus entgegnete: „Du glaubst, weil ich dir sagte, daß ich dich unter dem Feigenbaume gesehen habe; du wirst noch Größeres als dieses sehen.“

Wer mir dienen will, der folge mir nach! Wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Joh. 12, 26.

16. Die Hochzeit zu Kana.

1. Maria legt Fürbitte ein.

† In jener Zeit wurde zu Kana in Galiläa eine Hochzeit gehalten, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zu der Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus entgegnete: „Weib, was habe ich mit dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da sprach seine Mutter zu den Dienern: „Was er euch sagen wird, das tut!“



2. Jesus verwandelt Wasser in Wein.

Nun standen dort für die bei den Juden üblichen Reinigungen sechs steinerne Wasserkrüge, von denen jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus gebot den Dienern: „Füllet die Krüge mit Wasser!“ Und sie füllten sie bis oben hin. Dann sprach Jesus zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!“ Und sie taten es. Der Speisemeister kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wußte nicht, woher dieser gekommen war; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es wohl. Da rief er den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor und erst dann, wenn man genug getrunken hat, den geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“ Hiermit machte Jesus den Anfang seiner Wunder zu Kana in Galiläa. Er offenbarte dadurch seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.*

Die Ehe ist ein großes Geheimnis; ich sage dies aber in bezug auf Christus und die Kirche. Eph. 5, 32.

Von Kana ging Jesus mit seiner Mutter und seinen Jüngern nach Kapharnaum.

B. Erstes Jahr des öffentlichen Lebens Jesu.

(Vom ersten bis zum zweiten Osterfeste.)

17. Die erste Tempelreinigung.

1. Jesus treibt die Verkäufer aus dem Tempel.

Es war das Osterfest der Juden nahe, und Jesus ging mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Im Tempel fand er Leute, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und Wechsler, die da saßen. Da machte er aus Stricken eine Geißel und trieb sie alle aus dem Tempel samt den Schafen und den Rindern. Das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sprach er: „Schaffet dieses weg! Machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause!“ Jetzt erinnerten sich seine Jünger, daß geschrieben steht: „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.“

2. Jesus rechtfertigt sich.

Da sprachen die Juden zu ihm: „Mit welchem Zeichen beweisest du uns, daß du dieses tun darfst?“ Jesus antwortete ihnen: „Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten!“ Da sagten die Juden: „46 Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?“ Er redete aber von dem Tempel seines Leibes. Als Jesus von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger dieser Worte, und sie glaubten der Schrift und dem Worte, das Jesus gesprochen hatte. — Während des Osterfestes blieb Jesus in Jerusalem. Viele glaubten an ihn, weil sie die Wunder sahen, die er wirkte.

Ich liebe, Herr, die Zierde deines Hauses. Ps. 25, 8.

18. Die Unterredung Jesu mit Nikodemus.

1. Die Taufe ist notwendig.

Unter den Pharisäern war ein Mann namens Nikodemus, ein Vorsteher der Juden. Dieser kam in der Nacht zu Jesus und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist; denn niemand kann diese Wunder-

zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ Jesus erwiderte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was aus dem Fleische stammt, ist Fleisch, was aber aus dem Geiste stammt, ist Geist. Wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: ‚Ihr müßt wiedergeboren werden.‘ Der Wind weht, wo er will, sein Brausen hörst du wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. Ebenso ist es mit jedem, der aus dem Geiste geboren ist.“

2. Der Glaube ist notwendig.

„Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe.“

† „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit dieser die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kam und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Jeder nämlich, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.“ *

Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16.

19. Die Unterredung Jesu mit der Samariterin.

1. Jesus kommt zum Jakobsbrunnen.

Hierauf begab sich Jesus mit seinen Jüngern in die Landschaft Judäa. Dort hielt er sich mit ihnen auf und taufte. Als er aber hörte, daß die Pharisäer ihm nachstellten, verließ er Judäa und begab sich wieder nach

Galiläa. Er reiste durch Samaria und kam zu der Stadt Sichar. Dort war ein Brunnen Jakobs. Ermüdet von der Reise, setzte sich Jesus an dem Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde.

2. Jesus verheißt lebendiges Wasser.

Da kam eine Samariterin aus der Stadt, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Lebensmittel einzukaufen. Die Samariterin erwiderte: „Wie begehrst du von mir zu trinken, da du doch ein Jude bist und ich eine Samariterin?“ Die Juden verkehrten nämlich nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: „Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüßtest, wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, so würdest du ihn gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“ Da sprach das Weib: „Herr, du hast ja nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief. Woher hast du das lebendige Wasser? Bist du denn größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Er selbst trank daraus, auch seine Kinder und seine Herden.“ Jesus antwortete ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den dürstet nicht in Ewigkeit!“ Da sprach das Weib zu ihm: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr durstig werde und nicht mehr hierherzukommen brauche, um zu schöpfen!“



3. Jesus gibt sich der Samariterin zu erkennen.

Jesus sprach zu ihr: „Geh hin und rufe deinen Mann!“ Das Weib erwiderte: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus sprach: „Mit Recht hast du gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt; der aber, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“ Da sagte das Weib: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei der Ort, an dem man anbeten müsse.“ Jesus erwiderte: „Weib, glaube mir, es kommt eine Stunde, da ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ja, es kommt eine Stunde, und sie ist schon da, in der die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Da sprach das Weib zu ihm: „Ich weiß, daß der Messias kommt; er wird uns alles lehren.“ Jesus erwiderte: „Ich bin es, der mit dir redet.“

4. Viele Samariter glauben an Jesus.

Da ließ das Weib den Wasserkrug stehen, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten: „Kommt und seht einen Mann, der mir alles gesagt hat, was

ich getan habe! Ob dieser nicht der Christus ist?“ Da gingen sie zur Stadt hinaus und kamen zu ihm. Inzwischen waren die Jünger aus der Stadt zurückgekehrt und baten Jesus: „Meister, iß!“ Er erwiderte ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.“ Da sagten die Jünger zueinander: „Hat ihm denn jemand zu essen gebracht?“ Jesus sprach zu ihnen: „Meine Speise besteht darin, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat.“

Aus jener Stadt glaubten viele Samariter an ihn wegen der Erzählung des Weibes, das bezeugte: „Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.“ Sie kamen zu ihm und baten, er möge bei ihnen bleiben. Und er blieb daselbst zwei Tage. Nun glaubten noch viel mehr Samariter an ihn wegen seiner Lehre. Sie sagten zu dem Weibe: „Wir glauben nun nicht mehr wegen deiner Erzählung, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.“

Ihr werdet freudig Wasser schöpfen aus den Quellen des Erlösers. Is. 12, 3.

20. Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten.

1. Der Beamte bittet für seinen kranken Sohn.

Nach den zwei Tagen ging Jesus weiter nach Galiläa und kam wieder nach Kana, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte.

† In jener Zeit war zu Kapharnaum ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank war. Als er hörte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm und bat ihn, er möge hinabkommen und seinen Sohn gesund machen; denn dieser war dem Tode nahe. Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“ Der Beamte erwiderte: „Herr, komm hinab, bevor mein Kind stirbt!“ Jesus sprach zu ihm: „Geh hin; dein Sohn lebt!“ Und der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

2. Der Beamte wird mit seinem ganzen Hause gläubig.

Als er noch unterwegs war, kamen ihm seine Knechte schon entgegen und meldeten, daß sein Sohn gesund sei. Da erkundigte er sich bei ihnen nach der Stunde, in der es mit ihm besser geworden sei. Sie sprachen: „Gestern um die siebte Stunde verließ ihn das Fieber.“ Da erkannte der Vater, daß es in derselben Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er selbst glaubte und sein ganzes Haus. *

Wer Glauben hat, für den ist alles möglich. Mark. 9, 22.

21. Der Prophet in seiner Vaterstadt.

1. Jesus predigt in Nazareth.

Jesus setzte seine Reise durch Galiläa fort und lehrte in den Synagogen. Er predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: „Das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubet dem Evangelium!“ Als er in seine Vaterstadt Nazareth gekommen war, ging er nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge. Er stand auf, um vorzulesen. Man reichte ihm das Buch des Propheten Isaias. Als er das Buch aufrollte, stieß er auf die Stelle, wo es heißt: „Der Geist des Herrn ist auf mir. Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu predigen, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung und den Blinden das Gesicht zu verkünden, das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Rache auszurufen.“ Dann rollte er das Buch zusammen, gab es dem Diener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er zu ihnen zu sprechen: „Heute ist diese Stelle vor euch in Erfüllung gegangen.“

2. Jesus findet keinen Glauben.

Alle staunten über die anmutigen Worte, die aus seinem Munde kamen. Doch sie sagten: „Ist das nicht der Sohn Josephs?“ Er erwiderte ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet ist willkommen in seiner Vaterstadt! Viele Witwen waren in den Tagen des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und im ganzen Lande eine große Hungersnot entstand; aber zu keiner von ihnen wurde Elias geschickt, sondern zu einer Witwe nach Sarepta in Sidonien. Auch viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Eliseus; aber keiner von ihnen wurde geheilt, sondern nur der Syrer Naaman.“ — Alle in der Synagoge gerieten in Zorn, als sie dieses hörten. Sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus. Sie brachten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen. Doch er schritt mitten durch sie hin und zog von dannen.

Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11.

22. Krankenheilungen in Kapharnaum.

1. Jesus heilt einen Besessenen.

Von Nazareth zog Jesus nach Kapharnaum. Sogleich ging er am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Alle staunten über ihn; denn sein Wort war gewaltig. In der Synagoge war ein Mann, der von einem unreinen Geiste besessen war. Dieser rief mit lauter Stimme: „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß wohl, wer du bist: der Heilige Gottes.“

Jesus gebot ihm und sprach: „Verstumme und fahre aus von diesem Menschen!“ Da zerrte der unreine Geist den Menschen hin und her, warf ihn nieder und fuhr unter lautem Geschrei von ihm aus, ohne ihm zu schaden. Alle erschraken und sprachen: „Was ist das? Mit Macht gebietet er auch den unreinen Geistern, und sie gehorchen ihm.“

2. Jesus heilt die Schwiegermutter des Simon.

Aus der Synagoge ging Jesus in das Haus des Simon. Die Schwiegermutter Simons war von einem heftigen Fieber befallen, und man bat ihn für sie. Da trat er zu ihr hin und gebot dem Fieber, nahm sie bei der Hand und richtete sie auf. Sofort wich das Fieber von ihr; sie stand auf und bediente Jesus und seine Jünger.



3. Jesus heilt viele Kranke und Besessene.

Als es Abend wurde, brachte man alle, die krank oder von bösen Geistern besessen waren, zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Tür versammelt. Er legte allen Kranken die Hände auf und heilte sie. Die bösen Geister, die von vielen ausfuhren, riefen: „Du bist der Sohn Gottes!“ Doch er drohte ihnen und ließ sie nicht reden.

Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Matth. 11, 28.

23. Der reiche Fischzug des Petrus.

1. Jesus lehrt im Schiffe des Petrus.

† Als Jesus einst am See Genesareth stand, drängte sich das Volk an ihn heran, um das Wort Gottes zu hören. Da sah er zwei Schiffe am Ufer liegen; die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Er stieg in eines der Schiffe, das dem Simon gehörte, und bat ihn, etwas vom Lande abzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Schiffe aus.

2. Jesus belohnt das Vertrauen des Petrus.

Als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: „Fahre hinaus auf die hohe See und werfet eure Netze zum Fange aus!“ Simon erwiderte: „Meister, die ganze Nacht hindurch haben wir uns abgemüht und haben nichts gefangen; doch auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen.“ Sie taten es, und sie fingen eine große Menge Fische, so daß ihr Netz fast zerriß. Deshalb winkten sie ihren Gefährten in dem andern Schiffe, sie möchten kommen und ihnen helfen. Diese kamen und sie füllten beide Schiffe, so daß sie beinahe versanken.



3. Die Jünger folgen Jesus nach.

Als Simon Petrus das sah, fiel er zu den Füßen Jesu nieder und sprach: „Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Denn ihn und alle, die bei ihm waren, hatte Staunen erfaßt über den Fischfang, den sie gemacht hatten; ebenso auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Simons Gefährten waren. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht; von jetzt an wirst du Menschen fangen!“ Da zogen sie die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach. *

Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Matth. 10, 37.

24. Die Heilung eines Aussätzigen und eines Gelähmten.

1. Jesus heilt einen Aussätzigen.

Als Jesus in einer Stadt Galiläas war, kam ein Aussätziger zu ihm, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, wenn du willst, so kannst du mich rein machen." Voll Mitleid streckte Jesus seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sei rein!" Und augenblicklich war er von seinem Aussatze rein. Und Jesus sprach zu ihm: „Sieh zu, daß du es niemand sagest, sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses angeordnet hat, zum Zeugnisse für sie!" Da ging er hin, und überall verbreitete er die Kunde von seiner Heilung.

2. Jesus heilt einen Gelähmten.

Hierauf begab sich Jesus wieder nach Kapharnaum. Dort lehrte er in einem Hause. Pharisäer und Schriftgelehrte und sehr viel Volk hatten sich um ihn versammelt. Da brachten vier Männer auf einer Tragbahre einen Gelähmten herbei. Wegen der Volksmenge aber konnten sie ihn nicht zu Jesus hineintragen. Deshalb stiegen sie auf das Dach, deckten über der Stelle, wo Jesus sich befand, die Dachziegel ab und ließen den Gelähmten mit seinem Bette hinab, gerade vor Jesus hin. Da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" Einige von den Pharisäern und Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Wie kann der so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?" Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: „Warum denkt ihr Böses in eurem Herzen? Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? Doch ihr sollt erfahren, daß der Menschensohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben!" Und nun sprach er zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!" Sogleich erhob sich dieser vor ihren Augen; er nahm das Bett, auf dem er gelegen hatte, ging nach Hause und pries Gott. Staunen ergriff alle, und sie lobten Gott, daß er den Menschen solche Macht gegeben habe. Voll Furcht sagten sie: „Wunderbare Dinge haben wir heute gesehen!"

Heile mich, o Herr, und ich werde gesund sein; rette mich, und ich werde erlöst sein. Jer. 17, 14.

C. Zweites Jahr des öffentlichen Lebens Jesu.

(Vom zweiten bis zum dritten Osterfeste.)

25. Jesus am Teiche Bethesda.

1. Jesus heilt einen Kranken am Sabbat.

Hierauf ging Jesus zu einem Feste der Juden nach Jerusalem. Dort war ein Teich, Bethesda genannt, mit fünf Säulenhallen. In diesen lag eine große Zahl von Kranken, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Von Zeit zu Zeit stieg nämlich ein Engel in den Teich hinab und setzte das Wasser in Wallung. Wer dann zuerst in den Teich hineinkam, der wurde gesund, welche Krankheit er auch haben mochte.



Nun war dort ein Mann, der schon 38 Jahre krank war. Jesus fragte ihn: „Willst du gesund werden?" Er antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser aufwallt. Bis ich aber komme, ist schon ein anderer hinabgestiegen." Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!" Und augenblicklich wurde der Mann gesund; er nahm sein Bett und ging.

2. Die Juden nehmen Anstoß.

An jenem Tage war gerade Sabbat. Deshalb sagten die Juden zu dem Geheilten: „Es ist Sabbat; du darfst dein Bett nicht forttragen." Er entgegnete: „Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh!" Sie fragten ihn: „Wer ist dieser Mensch?" Der Geheilte wußte es nicht; Jesus hatte sich nämlich entfernt, weil viele Leute an dem Orte waren. Später traf ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwa Schlimmeres widerfahre!" Da ging der Geheilte hin und sagte den Juden, Jesus sei es, der ihn gesund gemacht habe.

2. Jesus lehrt, daß er der Sohn Gottes sei.

Nun verfolgten die Juden Jesus, weil er dieses am Sabbat getan hatte. Jesus sprach zu ihnen: „Mein Vater wirkt bis zu dieser Stunde, und so wirke auch ich.“ Deshalb suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich Gott gleichstellte. Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Alles, was der Vater tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn. Wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, die er will. Der Vater richtet niemand, sondern er hat das Gericht ganz dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“

† „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt eine Stunde, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die sie hören, werden leben. Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selbst zu haben; er hat ihm die Vollmacht erteilt, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch darüber nicht; denn es kommt eine Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Die Gutes getan haben, werden auferstehen zum Leben, die aber Böses getan haben, zur Verdammung.“ *

Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes.
Joh. 6, 70.

26. Die Wahl der zwölf Apostel.

Jesus stieg auf einen Berg und brachte die ganze Nacht im Gebete zu. Als es Tag geworden war, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf, die er Apostel nannte. Diese sind: Der erste, Simon, der auch Petrus heißt, und sein Bruder Andreas; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und sein Bruder Judas Thaddäus; Simon der Eiferer und Judas Iskariot, welcher der Verräter wurde.

Dann stieg er mit ihnen hinab und blieb auf einem ebenen Platze stehen. Dorthin war eine große Volksmenge gekommen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Alles Volk suchte ihn zu berühren; denn eine Kraft ging von ihm aus und heilte alle.

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, daß ihr hingeht und Frucht bringt. Joh. 15, 16.



27. Die Bergpredigt.

1. Die acht Seligkeiten.

† Als Jesus die Scharen des Volkes sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Da tat er seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

„Selig die Armen im Geiste; denn ihnen gehört das Himmelreich!

Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen!

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden!

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden!

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!

Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen!

Selig die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heißen!

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich!

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und euch alles Böse fälschlich nachsagen um meinetwillen! Freuet euch und frohlocket; denn groß ist euer Lohn im Himmel!" *

2. Würde und Pflichten der Apostel.

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz verdirbt, womit soll man es salzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es weggeworfen und von den Menschen zertreten werde. — Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist!"

3. Die Gerechtigkeit des Neuen Bundes.

„Glaubet ja nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie zu erfüllen."

† „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, wird dem Gerichte verfallen. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder zürnt, wird dem Gerichte verfallen. Wer zu seinem Bruder spricht: Raka (du Narr), der wird dem Hohen Rat verfallen. Wer aber sagt: Du Gottloser, der wird dem Feuer der Hölle verfallen. Wenn du also deine Opfergabe zum Altare bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe vor dem Altare und

geh hin und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder; dann komm und opfere deine Gabe!" *

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn deine Schwüre halten! Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören! Eure Rede sei: ‚Ja, ja! Nein, nein!' Was darüber ist, das ist vom Bösen. — Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen! Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte! Denn wenn ihr nur jene liebt, die euch lieben, welchen Lohn werdet ihr erhalten? Tun das nicht auch die Zöllner? Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!"

4. Werke der Gerechtigkeit.

„Habet acht, daß ihr eure guten Werke nicht vor den Menschen tuet, um von ihnen gesehen zu werden; sonst werdet ihr keinen Lohn haben bei eurem Vater, der im Himmel ist! — Wenn du Almosen gibst, so sollst du es nicht ausposaunen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Menschen geehrt zu werden! Wahrlich, ich sage euch: Sie haben bereits ihren Lohn. Wenn du Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgenen sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. — Wenn ihr betet, so seid nicht wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken sich hinstellen und beten, um von den Menschen gesehen zu werden! Wahrlich, ich sage euch: Sie haben bereits ihren Lohn. Wenn du beten willst, so geh in deine Kammer, schließ die Tür und bete dann zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. — Wenn ihr fastet, so schauet nicht finster drein wie die Heuchler; denn sie entstellen ihr Gesicht, damit die Menschen sehen, daß sie fasten! Wahrlich, ich sage euch: Sie haben bereits ihren Lohn. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein

Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten."

5. Von den himmlischen Gütern und dem Vertrauen auf Gott.

„Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Rost und Motte sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen! Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motten sie zerstören und wo keine Diebe einbrechen und sie stehlen! Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein."

† „Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhänglich sein und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. Darum sage ich euch: Seid nicht ängstlich besorgt für euer Leben, was ihr essen sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist das Leben nicht mehr als die Nahrung, und der Leib nicht mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, und sie sammeln nicht in Scheunen, und euer Vater im Himmel ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer von euch vermag mit allen seinen Sorgen seiner Leibesgröße nur eine Elle zuzusetzen? Und was seid ihr ängstlich bekümmert um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage euch aber: Nicht einmal Salomon in all seiner Herrlichkeit war gekleidet wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute dasteht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wieviel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Seid also nicht ängstlich besorgt und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder was werden wir anziehen? Denn alle diese Sorgen machen sich die Heiden. Euer Vater weiß ja, daß ihr dieses alles nötig habt. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles wird euch zugegeben werden!" *

6. Übung der Nächstenliebe.

† „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt werden! Verzeihet, so wird auch euch verziehen werden! Gebet, so wird auch euch gegeben werden: ein gutes, eingedrücktes,

gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß schütten; denn mit demselben Maße, mit dem ihr messet, wird auch euch gemessen werden." — Er trug ihnen auch ein Gleichnis vor: „Kann ein Blinder einen Blinden führen? Werden sie nicht beide in die Grube fallen? Es ist kein Jünger über seinem Meister. Vollkommen wird jeder sein, wenn er wie sein Meister ist. — Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehst!" *

„Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun; denn das ist das ganze Gesetz und die Propheten!"

7. Warnung vor dem Wege des Verderbens und vor falschen Propheten.

„Geht durch die enge Pforte; denn weit ist das Tor, und breit ist der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die da hineingehen! Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden!"

† „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind! An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man vielleicht Trauben von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Jeder gute Baum bringt gute Früchte; der schlechte Baum jedoch bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also sollt ihr sie erkennen. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der wird eingehen in das Himmelreich!" *

8. Schluß.

„Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie befolgt, ist einem klugen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hatte. Da fiel ein Platzregen, die Fluten

wogten heran, und die Winde stürmten und stießen gegen das Haus. Doch das Haus fiel nicht zusammen; denn es war auf den Felsen gegründet. Wer aber diese meine Worte hört und sie nicht befolgt, der gleicht einem törichten Manne, der sein Haus auf Sand gebaut hatte. Da fiel ein Platzregen, die Fluten wogten heran, und die Winde stürmten und stießen gegen das Haus; es fiel zusammen, und sein Fall war groß."

Als Jesus diese Reden beendet hatte, geriet das Volk in Staunen über seine Lehre; denn er lehrte wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.

Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen! Luk. 11, 28.

28. Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns.

1. Der Hauptmann bittet für seinen Knecht.

Als Jesus vom Berge hinabgestiegen war, begab er sich nach Kapharnaum. Dort lag der Knecht eines Hauptmanns gelähmt danieder und litt große Schmerzen. Der Hauptmann liebte seinen Knecht. Deshalb schickte er Älteste der Juden zu Jesus und ließ ihn bitten, er möge kommen und seinen Knecht gesund machen. Diese kamen zu Jesus, baten ihn dringend und sagten: „Er verdient es, daß du ihm seine Bitte gewährst; denn er liebt unser Volk und hat uns eine Synagoge erbauen lassen." Jesus ging mit ihnen. Als er schon nicht mehr weit vom Hause war, kam der Hauptmann ihm entgegen und sprach: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund! Denn auch ich, der ich selbst unter Vorgesetzten stehe, habe Soldaten unter mir. Wenn ich nun zu einem sage: Geh! so geht er, zu einem andern: Komm! so kommt er, und zu meinem Knechte: Tu das! so tut er es."

2. Der Knecht wird geheilt.

Als Jesus dieses hörte, staunte er und sprach zu denen, die ihm folgten: „Wahrlich, ich sage euch: So großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber: Viele werden von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen. Die Kinder des Reiches aber werden hinausgeworfen in die Finsternis draußen; dort wird Heulen und

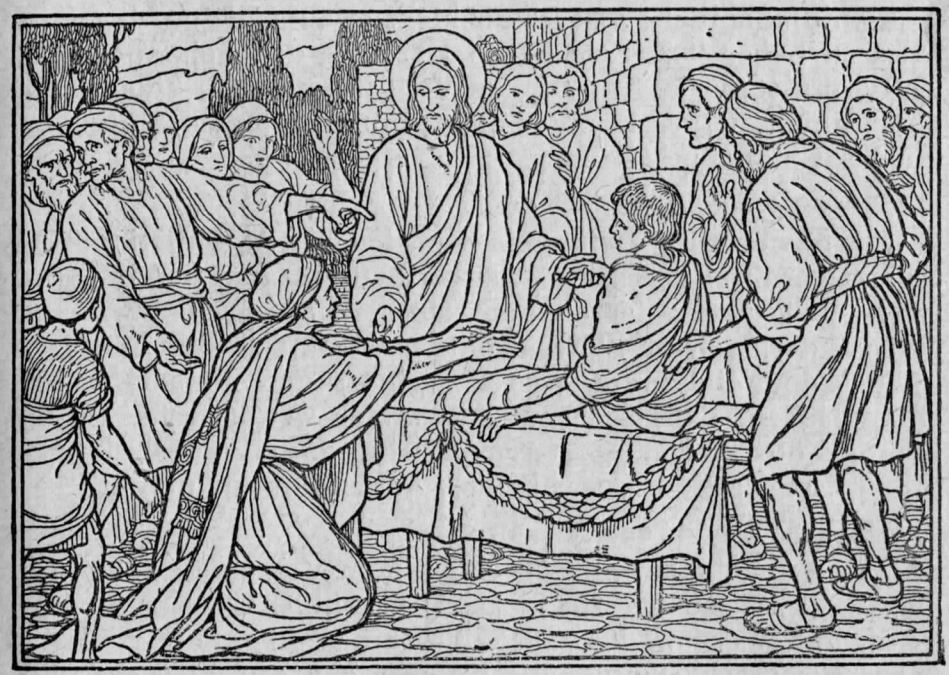
Zähneknirschen sein." Dann sprach Jesus zu dem Hauptmann: „Geh hin; wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen!" Und in derselben Stunde wurde der Knecht gesund.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Hebr. 11,6.

29. Der Jüngling von Naim.

1. Jesus erweckt den Toten.

† In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, die Naim heißt. Seine Jünger und viel Volk gingen mit ihm. Als er nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten hinaus, den



einzigen Sohn seiner Mutter, und diese war Witwe. Viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr sie sah, wurde er von Mitleid gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!" Dann trat er hinzu und berührte die Bahre. Die Träger standen still. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir: Steh auf!" Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter.

2. Das Wunder macht tiefen Eindruck auf das Volk.

Furcht ergriff alle, und sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns erstanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ *

Diese Nachricht verbreitete sich in ganz Judäa, ringsum in der ganzen Gegend.

Wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, die er will. Joh. 5, 21.

30. Die Gesandtschaft des Johannes.

1. Johannes wird ins Gefängnis geworfen.

Herodes, der Vierfürst von Galiläa, hatte Herodias, die Frau seines Bruders, zum Weibe genommen. Johannes tadelte ihn deshalb und sprach: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben.“ Darum haßte Herodias den Johannes und wollte ihn töten lassen. Da das Volk ihn aber für einen Propheten hielt, wagte Herodes nicht, ihn zu töten; doch ließ er ihn ins Gefängnis werfen.

2. Johannes sendet Boten zu Jesus.

† Als Johannes im Gefängnis von den Taten Christi hörte, schickte er zwei von seinen Jüngern zu ihm und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete: „Geht hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer keinen Anstoß an mir nimmt.“

3. Jesus gibt Zeugnis von Johannes.

Als diese weggingen, fing Jesus an, zum Volke von Johannes zu reden: „Wozu seid ihr in die Wüste hinausgegangen? Ein Schilfrohr zu sehen, das vom Winde hin und her bewegt wird? Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichlichen Kleidern zu sehen? Seht, die sich weichlich kleiden, sind in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr denn sonst hinausgegangen? Einen Propheten zu sehen? Fürwahr, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, daß er deinen Weg vor dir bereite.“ *

Wir wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist. Joh. 4, 42.

31. Jesus wird von einer Büßerin gesalbt.

1. Eine Büßerin salbt den Herrn.

Ein Pharisäer namens Simon lud Jesus zum Mahle ein. Jesus ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tische. Und siehe, eine Sünderin kam mit einem Alabastergefäß voll Balsam, trat von rückwärts hinzu und stellte sich zu seinen



Füßen. Dann fing sie an, die Füße Jesu mit ihren Tränen zu benetzen, trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte sie und salbte sie mit dem Balsam.

2. Jesus vergibt der Büßerin ihre Sünden.

Als der Pharisäer dieses sah, sprach er bei sich selbst: „Wäre dieser ein Prophet, so wüßte er, was für ein Weib das ist; denn es ist eine Sünderin.“ Jesus sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.“ Dieser erwiderte: „Meister, rede!“ Jesus sprach: „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm 500 Denare schuldig, der andere 50. Da sie jedoch nichts hatten, um zu zahlen, schenkte er beiden die Schuld. Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben?“ Simon antwortete: „Ich denke, der, dem er das meiste geschenkt hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurteilt.“ Dann wandte

er sich zu dem Weibe und sagte zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabst mir kein Wasser für die Füße; diese aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du gabst mir keinen Kuß; sie aber hat, seitdem sie eingetreten ist, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Öl; sie aber hat meine Füße mit Balsam gesalbt. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger." Dann sprach Jesus zu dem Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben!" Die Tischgenossen sagten bei sich selbst: „Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt?" Jesus aber sprach zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!"

Ein geknicktes Rohr zerbricht er nicht; einen glimmenden Docht löscht er nicht aus. Is. 42, 3.



32. Die Seepredigt.

Jesus ging mit seinen Jüngern an den See Genesareth, und sehr viel Volk versammelte sich um ihn. Da stieg er in ein Schifflein, setzte sich und lehrte das Volk, das am Ufer stand, in Gleichnissen. Er sprach:

1. Das Gleichnis vom Sämann.

† „Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Als er säte, fiel einiges auf den Weg; es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Anderes fiel auf den Felsen; als es aufgegangen war, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Anderes fiel auf guten Boden; es ging

auf und brachte hundertfache Frucht." Als er dies gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Da fragten ihn seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Er sprach zu ihnen: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den übrigen aber werden Gleichnisse gegeben, weil sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. Das Gleichnis aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die auf dem Wege, das sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem Felsen, das sind die, welche das Wort hören und mit Freuden aufnehmen, aber keine Wurzeln haben; eine Zeitlang glauben sie, doch zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, das sind die, welche gehört haben, dann aber hingehen und von Sorgen, Reichtum und Wollüsten des Lebens erstickt werden und keine Frucht bringen. Was auf guten Boden fiel, das sind die, welche das Wort hören und in gutem, ja in bestem Herzen bewahren und Frucht bringen in Beharrlichkeit." *

2. Das Unkraut im Weizen.

† Jesus trug dem Volke ein anderes Gleichnis vor: „Das Himmelreich ist einem Manne zu vergleichen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut in den Weizen und ging fort. Sobald nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, zeigte sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Die Knechte fragten ihn: Sollen wir hingehen und es ausreißen? Er antwortete: Nein; ihr könntet mit dem Unkraut auch den Weizen ausreißen. Laßt beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!" *

Als Jesus das Volk entlassen hatte, traten seine Jünger zu ihm hin und sagten: „Erkläre uns das Gleichnis!" Er sprach zu ihnen: „Der den guten Samen sät, das ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches Gottes; das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Der

Feind, der es gesät hat, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt geschehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Verführer und Übeltäter sammeln und in den Feuerofen werfen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reiche ihres Vaters leuchten wie die Sonne."

3. Der Schatz im Acker.

„Das Himmelreich ist einem Schatze zu vergleichen, der im Acker vergraben liegt. Wenn jemand ihn findet, hält er ihn geheim und geht in seiner Freude hin, verkauft alles, was er hat, und kauft diesen Acker."

4. Die kostbare Perle.

„Das Himmelreich ist einem Kaufmanne zu vergleichen, der edle Perlen sucht. Hat er eine kostbare Perle gefunden, dann geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie."

5. Das Fischernetz.

„Das Himmelreich ist ferner einem Netze zu vergleichen, das ins Meer geworfen wird und Fische aller Art einfängt. Wenn es voll ist, zieht man es heraus, setzt sich an das Ufer und sammelt die guten in Gefäße; die schlechten wirft man weg. So wird es auch am Ende der Welt gehen: Die Engel werden ausziehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein."

6. Das Senfkorn.

† Ein anderes Gleichnis trug Jesus dem Volke vor: „Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Senfkorn, das ein Mann nahm und auf seinen Acker säte. Dies ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern. Ist es aber aufgewachsen, dann ist es das größte aller Gartenkräuter; es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und auf seinen Zweigen wohnen."

7. Der Sauerteig.

Ein anderes Gleichnis trug er ihnen vor: „Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Sauerteig, den ein Weib nahm und mit drei Maß Mehl vermengte, bis es ganz durchsäuert war."

Alles dieses redete Jesus in Gleichnissen zum Volke, und ohne Gleichnis sprach er nicht zu ihnen, damit in Erfüllung gehe, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und will verkünden, was seit Grundlegung der Welt verborgen war." *

Den Gerechten und den Frevler wird Gott richten. Pred. 3, 17.

33. Der Sturm auf dem Meere.

1. Jesus verlangt Liebe zur Armut.

Da es Abend wurde und Jesus große Scharen um sich sah, sprach er zu seinen Jüngern: „Laßt uns nach dem andern Ufer hinüberfahren!" Als sie dann das Volk entlassen hatten, trat ein Schriftgelehrter zu ihm und sprach: „Meister, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst." Jesus antwortete ihm: „Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; der Menschensohn jedoch hat nichts, wohin er sein Haupt legen kann."

2. Jesus stillt den Sturm.

† Dann stieg Jesus in ein Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, ein großer Sturm erhob sich auf dem Meere, so daß das Schiff von Wellen bedeckt wurde. Jesus aber schlief. Da traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn und sprachen: „Herr, hilf uns; wir gehen zugrunde!" Jesus sprach zu ihnen: „Warum seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen?" Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es trat große Stille ein. Da staunten die Leute und sagten: „Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?" *

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du wirst mich preisen. Ps. 49, 15.

34. Die Tochter des Jairus und die kranke Frau.

1. Jairus bittet für seine Tochter.

Als Jesus über das Meer zurückkam, versammelte sich am Ufer viel Volk um ihn. Während er zu den Scharen redete, trat ein Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm hin, fiel ihm zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen. Er hatte nämlich eine einzige Tochter von zwölf Jahren, und diese war am Sterben. Er bat ihn inständig: „Herr, meine Tochter liegt

schon in den letzten Zügen; aber komm und lege ihr deine Hände auf, damit sie gesund werde und am Leben bleibe!“ Jesus ging sogleich mit ihm; seine Jünger und viel Volk begleiteten ihn.

2. Jesus heilt eine kranke Frau.

Unter der Menge des Volkes befand sich eine Frau, die seit zwölf Jahren krank war. Sie hatte ihr ganzes Vermögen an verschiedene Ärzte ausgegeben, ohne bei ihnen Heilung zu finden; es war nur noch schlimmer mit ihr geworden. Diese drängte sich hinter seinem Rücken an ihn heran und berührte den Saum seines Gewandes. Sie dachte nämlich: Wenn ich nur sein Kleid berühre, werde ich gesund. Und in demselben Augenblicke fühlte sie, daß sie von ihrem Leiden geheilt war. Jesus wandte sich um und fragte: „Wer hat mich angerührt?“ Als niemand es gestehen wollte, sagte Petrus: „Meister, du siehst, wie das Volk dich umdrängt, und du fragst: Wer hat mich angerührt?“ Jesus aber erwiderte: „Es hat mich jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ Da kam die Frau mit Furcht und Zittern, fiel vor Jesus nieder und bekannte, warum sie ihn berührt habe und wie sie augenblicklich geheilt worden sei. Jesus sprach zu ihr: „Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!“

3. Jesus erweckt das tote Mädchen.

Während Jesus noch redete, kam jemand zu dem Synagogenvorsteher und sagte zu ihm: „Deine Tochter ist gestorben; belästige den Meister nicht weiter!“ Jesus aber sprach zu dem Vater des Mädchens: „Sei ohne Furcht! Glaube nur, und sie wird leben!“ Als nun Jesus an das Haus des Synagogenvorstehers kam, sah er viele Leute, die um das Kind weinten und jammerten, auch Flötenspieler, welche die Trauerflöte bliesen. Und er sprach zu ihnen: „Weinet nicht; denn das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft.“ Da lachten sie über ihn; sie wußten nämlich, daß es gestorben war. Er aber wies die Leute hinaus und ging mit Petrus, Jakobus, Johannes und den Eltern in die Kammer, wo das Mädchen lag. Dann nahm er das Mädchen bei der Hand und rief: „Talitha kumi!“ (d. h. Mädchen, steh auf!). Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Und Jesus befahl, man solle ihm zu essen geben. Den Eltern gebot er, niemand zu sagen, was geschehen war;

doch die Kunde davon verbreitete sich in jener ganzen Gegend.

Alles ist dem möglich, der glaubt. Mark. 9, 22.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Joh. 11, 25.

35. Erste Aussendung der Apostel.

1. Jesus sendet seine Apostel aus.

Jesus zog umher und lehrte in den Synagogen. Als er die Scharen des Volkes sah, hatte er Mitleid mit ihnen. Deshalb sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß; der Arbeiter aber sind nur wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!“ Und er rief seine zwölf Apostel zu sich und sandte sie zu zweien aus, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken gesund zu machen.

2. Jesus gibt seinen Aposteln Weisungen.

Jesus gebot ihnen und sprach: „Geht nicht zu den Heiden und betretet nicht die Städte der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Geht hin und predigt: Das Himmelreich ist nahe! Heilet Kranke, erwecket Tote, machet Aussätzige rein und treibet böse Geister aus! Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst sollt ihr es geben! Nehmet nichts mit auf den Weg; denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert! Kommt ihr in ein Haus, so sprechet: Friede sei diesem Hause! Ist das Haus dessen würdig, so soll euer Friede auf dasselbe kommen; ist es nicht würdig, so kehre euer Friede auf euch zurück. Wenn man euch nicht aufnimmt und nicht auf eure Worte hört, so geht fort aus jenem Hause oder aus jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnisse wider sie!“

Die Apostel brachen auf und zogen durch die Ortschaften und predigten das Evangelium. Sie trieben auch viele böse Geister aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie. Dann kehrten sie zu Jesus zurück und erstatteten Bericht über alles. Da sprach er zu ihnen: „Kommt an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus!“

3. Spätere Belehrungen Jesu an seine Jünger.

„Nehmet euch in acht vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichten ausliefern und in ihren Synagogen geißeln; ja vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen. Wenn man euch nun vor Gericht führt, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollt. Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet.“

„Der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Der Jünger muß zufrieden sein, wenn es ihm geht wie

seinem Meister, und der Knecht, wenn es ihm geht wie seinem Herrn. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können; fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann! Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist.“ „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nicht nachfolgt, ist meiner nicht wert.“

Wie lieblich sind die Füße derer, welche frohe Botschaft vom Frieden bringen! Is. 52, 7.

36. Die Enthauptung Johannes des Täufers.

1. Herodias rächt sich an Johannes.

Herodes gab an seinem Geburtstage den Großen und Vornehmen von Galiläa ein Gastmahl. Da trat die Tochter der Herodias herein und tanzte. Sie gefiel dem Herodes und den Gästen. Da sprach der König zu dem Mädchen: „Begehre von mir, was du willst, ich werde es dir geben!“ Und er schwur ihr: „Was du auch begehren magst, ich werde es dir geben, und wäre es die Hälfte meines Reiches!“ Da ging sie hinaus und fragte ihre Mutter: „Was soll ich begehren?“ Diese sagte: „Das Haupt Johannes des Täufers.“ Sofort ging sie zum Könige hinein und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest.“

2. Johannes wird enthauptet.

Da wurde der König traurig; aber um des Schwures willen und der Gäste wegen wollte er das Mädchen nicht abweisen. Er schickte einen von der Leibwache und befahl ihm, das Haupt Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser enthauptete den Johannes im Gefängnis, brachte das Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter. Als die Jünger des Johannes dieses hörten, kamen sie und holten seinen Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und berichteten es ihm.

Du sollst schwören in Wahrheit, in Recht und in Gerechtigkeit. Jer. 4, 2.

Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13, 4.

37. Erste wunderbare Brotvermehrung.

1. Jesus hat Mitleid mit dem Volke.

Als Jesus hörte, daß Johannes enthauptet worden sei, fuhr er mit seinen Jüngern über das Galiläische Meer. Große Volksscharen folgten ihm, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. Als Jesus aus dem Schiffe gestiegen war und die Volksscharen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keine Hirten haben. Dann setzte er sich mit seinen Jüngern auf einen Berg. Er fing an, das Volk zu belehren, und heilte die Kranken. Es war kurz vor dem Osterfeste der Juden. Gegen Abend sprachen die Jünger zu Jesus: „Dieser Ort ist abgelegen, und es ist schon spät. Entlaß die Leute, damit sie in die umliegenden Dörfer gehen und sich Speise kaufen!“ Jesus erwiderte: „Es ist nicht nötig, daß sie fortgehen. Gebet ihr ihnen zu essen!“ Darauf sprach er zu Philippus: „Woher werden wir Brot kaufen, daß diese zu essen bekommen?“ Das sagte er, um ihn zu prüfen; denn er wußte wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete: „Für 200 Denare Brot reicht nicht hin, daß jeder auch nur ein



wenig bekäme.“ Und Jesus fragte: „Wie viele Brote habt ihr?“ Da antwortete Andreas, der Bruder des Simon Petrus: „Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; doch was ist das für so viele?“

2. Jesus vermehrt die Brote.

Jesus sprach: „Laßt die Leute sich setzen!“ Es war nämlich viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Leute nieder, in Gruppen zu 100 und zu 50. Es waren im ganzen 5000 Männer, ohne Frauen und Kinder. Nun nahm Jesus die fünf Brote und zwei Fische und sprach das Dankgebet. Dann segnete und brach er die Brote und gab sie seinen Jüngern; diese legten sie dem Volke vor. Auch die zwei Fische ließ er verteilen und jedem geben, soviel er wollte. Als alle gesättigt waren, sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit sie nicht verlorengehen!“ Sie sammelten also und füllten zwölf Körbe. — Als die Leute das Wunder sahen, das Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Jesus merkte, daß sie kommen wollten, um ihn mit Gewalt fortzuführen und zum Könige zu machen; deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, um dort allein zu beten.

Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieses alles wird euch zugegeben werden. Matth. 6, 33.

38. Jesus wandelt auf dem Meere.

1. Jesus kommt über das Meer zu seinen Jüngern.

Als es Abend geworden war, gingen die Jünger ans Meer und stiegen in ein Schiff, um nach Kapharnaum zu fahren. Jesus hatte ihnen nämlich befohlen, ihm an das andere Ufer vorauszufahren. Es war schon dunkel geworden; es wehte ein starker Wind, und das Schiff wurde von den Wellen hin- und hergeworfen. Gegen Morgen kam Jesus zu ihnen, indem er auf dem Meere wandelte. Als sie ihn sahen, erschraken sie und riefen: „Ein Gespenst!“

2. Petrus geht Jesus entgegen.

Sogleich redete Jesus sie an und sprach zu ihnen: „Ich bin es. Fürchtet euch nicht!“ Petrus erwiderte: „Herr, wenn du es bist, so heiße mich über das Wasser zu dir kommen!“

Jesus sagte: „Komm!“ Da stieg Petrus aus dem Schiffe und ging über das Wasser. Als er jedoch den starken Wind gewahrte, fürchtete er sich. Und da er anfing zu sinken, rief er: „Herr, rette mich!“ Jesus streckte sogleich seine Hand aus, faßte ihn und sprach: „Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Da legte sich der Wind. Und die im Schiffe waren, kamen, beteten Jesus an und sprachen: „Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes!“ Sie nahmen ihn bereitwillig in das Schiff auf, und bald war das Schiff am Lande.

Siehe, Gott ist mein Retter; auf ihn will ich vertrauen und mich nicht fürchten. Is. 12, 2.

39. Die Verheißung des Himmelsbrotes.

1. Jesus verspricht dem Volke himmlische Speise.

Am nächsten Morgen sahen die Leute, die Jesus gespeist hatte, daß er nicht mehr dort war. Da stiegen sie in Schiffe, die von Tiberias gekommen waren, und fuhren nach Kapharnaum und suchten ihn. Als sie ihn in der Synagoge fanden, fragten sie ihn: „Meister, wann bist du hierhergekommen?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht darum, weil ihr Wunder gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Bemüht euch nicht um vergängliche Speise, sondern um jene, die fortdauert zum ewigen Leben, die der Menschensohn euch geben wird!“ Da sprachen sie: „Herr, gib uns immer dieses Brot!“

2. Diese himmlische Speise ist Jesu Fleisch und Blut.

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote ißt, wird leben in Ewigkeit. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Da stritten die Juden untereinander und sagten: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?“ Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat

das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Dieses ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben: sie sind gestorben; wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit."

3. Viele Jünger glauben nicht.

Viele von seinen Jüngern, die es hörten, sagten: „Das ist eine harte Rede. Wer kann sie hören?" Jesus sprach zu ihnen: „Nehmt ihr daran Anstoß? Wenn ihr nun den Menschensohn dahin auffahren seht, wo er zuvor war? Der Geist ist es, der Leben gibt; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Doch unter euch sind einige, die nicht glauben." Von dieser Zeit an traten viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm.

4. Petrus beteuert den Glauben aller Apostel.

Da fragte Jesus die Zwölfe: „Wollt auch ihr weggehen?" Simon Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn Gottes, bist!"

Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

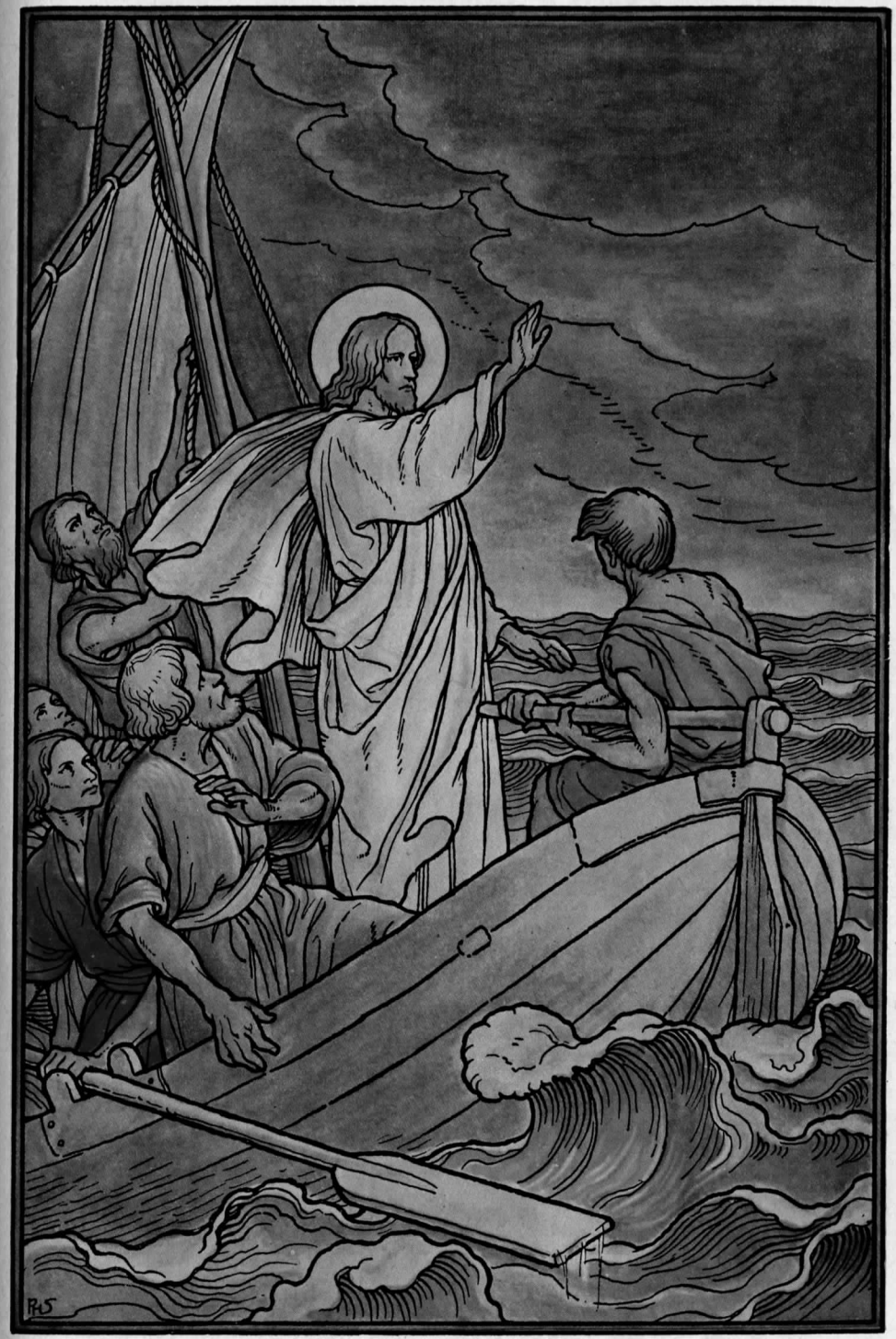


Bild zu Seite 217

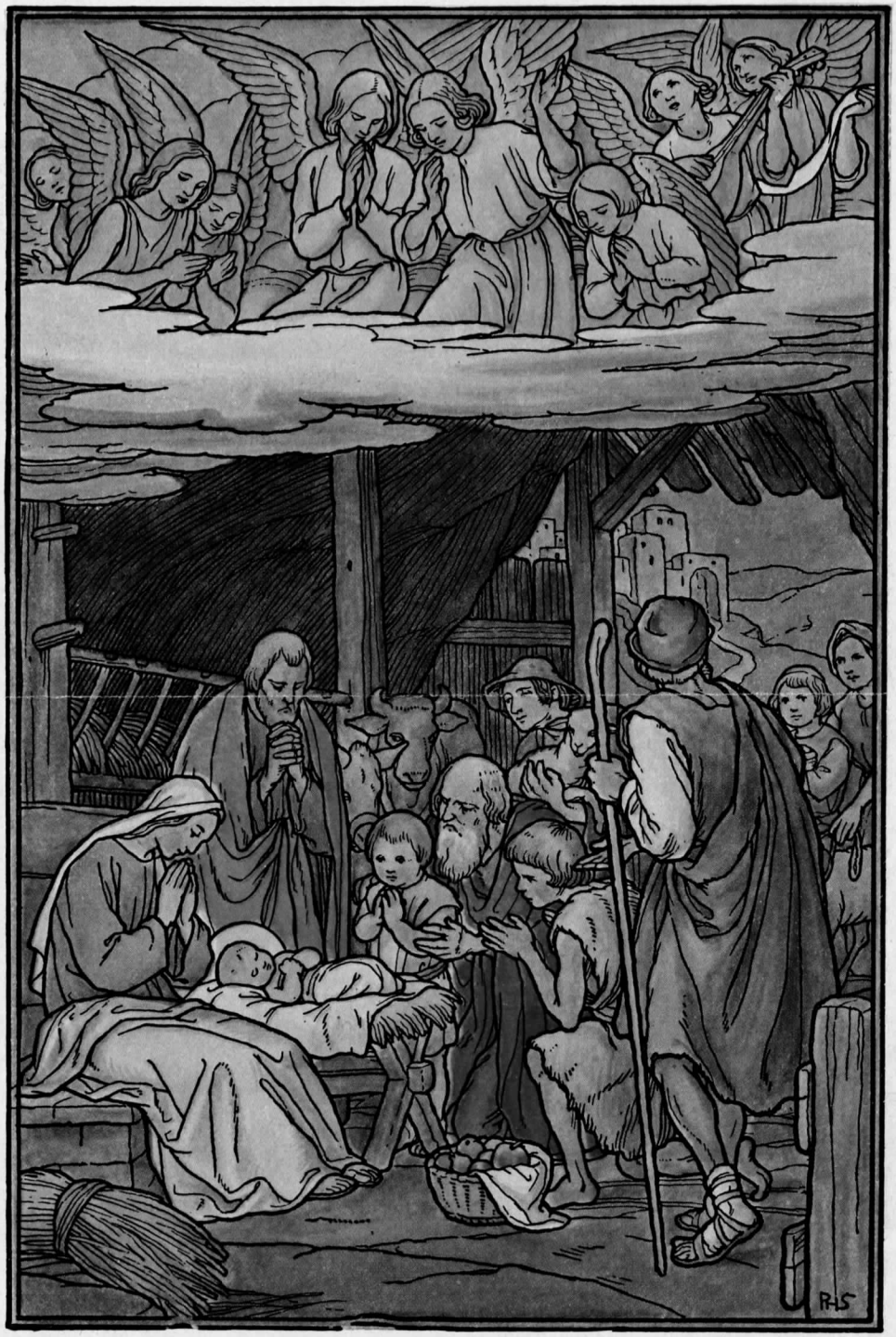


Bild zu Seite 180

D. Drittes Jahr des öffentlichen Lebens Jesu.

40. Die Heilung der Kanaaniterin und des Taubstummen.

1. Jesus heilt die Tochter der Kanaaniterin.

Von Galiläa zog Jesus sich in die Gegend von Tyrus und Sidon zurück. Siehe, da kam eine Heidin aus jener Gegend ihm entgegen und rief ihm zu: „Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geiste arg gequält.“ Jesus erwiderte ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm hin und baten ihn: „Schicke sie weg; sie schreit ja hinter uns her!“ Jesus antwortete: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Als er in ein Haus eintrat, kam das Weib, warf sich vor ihm nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus antwortete: „Laß zuerst die Kinder sich sättigen; denn es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hündlein vorzuwerfen.“ Sie entgegnete: „Gewiß, Herr; doch auch die Hündlein fressen von den Brocken, die vom Tische ihrer Herren fallen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „Weib, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!“ Und ihre Tochter war von derselben Stunde an gesund.

2. Jesus heilt einen Taubstummen.

† Jesus verließ die Gegend von Tyrus und kam über Sidon an das Meer von Galiläa mitten durch das Gebiet der Zehnstädte. Da brachte man einen Taubstummen zu ihm und bat ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Jesus nahm ihn von dem Volke weg beiseite, legte ihm seine Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel. Dann blickte er zum Himmel empor, seufzte und sprach: „Ephpheta!“ (d. h. öffne dich!). Sogleich öffneten sich seine Ohren, das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er konnte deutlich sprechen. Jesus verbot ihnen, es jemand zu sagen. Aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt, und um so mehr erstaunte man und sprach: „Alles hat er gut gemacht: den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“ *

Viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten. Jak. 5, 16.

41. Zweite wunderbare Brotvermehrung.

1. Jesus hat Mitleid mit dem Volke.

† In jener Zeit, als wieder sehr viel Volk bei Jesus war und nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: „Ich habe Mitleid mit dem Volke; denn siehe, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts mehr zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege erliegen; denn einige von ihnen sind weither gekommen.“ Seine Jünger erwiderten ihm: „Woher soll man hier in der Wüste das Brot nehmen, um so viel Volk zu sättigen?“

2. Jesus vermehrt die Brote.

Jesus fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sagten: „Sieben!“ Da befahl er dem Volke, sich auf den Boden zu lagern. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, damit diese sie dem Volke vorlegten. Sie taten es. Sie hatten auch einige Fischlein; auch diese segnete er und ließ sie vorlegen. Alle aßen und wurden satt. Und was von den Stücken übrigblieb, hoben sie auf, sieben Körbe voll. Es waren derer, die gegessen hatten, bei 4000. Und er entließ sie. *

Aller Augen warten auf dich, o Herr, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Ps. 144, 15.

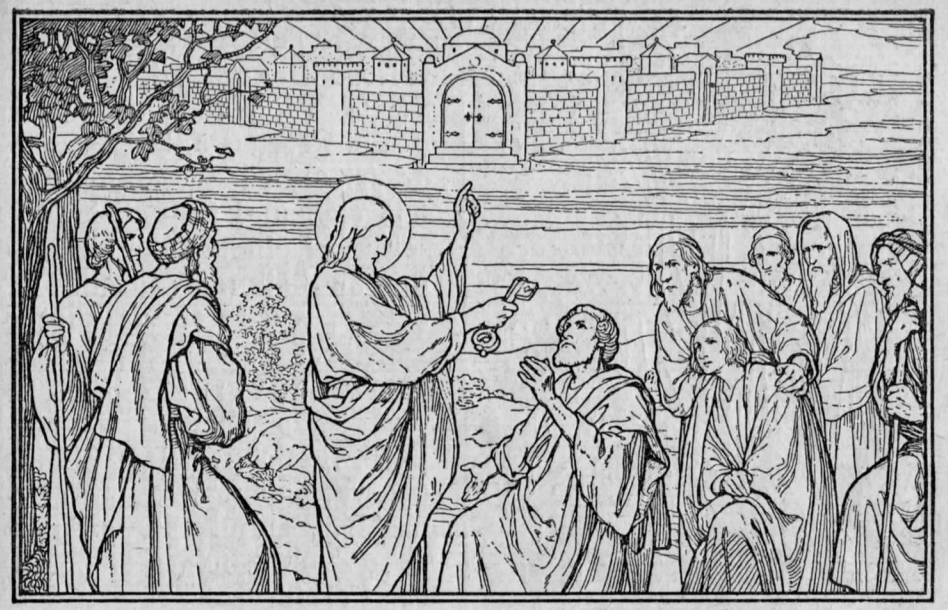
42. Die Verheißung des Oberhirtenamtes.

1. Petrus bekennt Jesus als Gottessohn.

† Darauf kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi. Da fragte er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie antworteten: „Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elias, wieder andere für Jeremias oder sonst einen der Propheten.“ Jesus fragte sie: „Für wen haltet denn ihr mich?“ Da antwortete Simon Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

2. Jesus verheißt dem Petrus das Oberhirtenamt.

Jesus erwiderte ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas! Denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus (d. h. Fels), und auf diesen Felsen



will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“ *

3. Jesus sagt seine Leiden voraus.

Von jetzt an belehrte Jesus seine Jünger, er müsse nach Jerusalem gehen, von den Ältesten, den Schriftgelehrten und den Hohenpriestern vieles leiden und getötet werden; am dritten Tage aber werde er auferstehen.

4. Jesus gibt das Gesetz seiner Nachfolge.

Hierauf rief Jesus seine Jünger und das Volk zusammen und sprach: „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst; er nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber um meinetwillen sein Leben verliert, der wird es finden. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“

43. Die Verklärung Jesu.



1. Jesus wird verklärt.

Sechs Tage darauf nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie abseits auf einen hohen Berg, um zu beten. Während er betete, wurde er vor ihnen verklärt: sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias und redeten mit Jesus von seinem Tode, den er in Jerusalem erleiden sollte. Die Jünger sahen seine Herrlichkeit und auch die beiden Männer, die bei ihm standen. Als Moses und Elias von Jesus scheiden wollten, nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein. Willst du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine!“

2. Jesus wird als Sohn Gottes bezeugt.

Während er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke; in diese gingen Moses und Elias hinein. Aus der Wolke aber erscholl eine Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Diesen sollt ihr hören!“ Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht nieder und fürchteten sich sehr. Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Da sie nun ihre Augen erhoben, sahen sie niemand mehr als Jesus allein. Während sie vom Berge hinabstiegen, befahl ihnen Jesus: „Saget niemand von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!“

„Er wird unseren armseligen Leib verwandeln und ihn ähnlich machen seinem glorreichen Leibe.“ Phil. 3, 21.

44. Die Tempelsteuer. Mahnung zur Demut. Warnung vor Ärgernis.

1. Jesus zahlt die Tempelsteuer.

Hierauf kam Jesus mit seinen Jüngern nach Kapharnaum. Da traten die, welche die Tempelsteuer in Empfang nehmen, zu Petrus und fragten: „Zahlt euer Meister die Doppeldrachme nicht?“ Petrus antwortete: „Doch!“ Sobald er in das Haus getreten war, kam Jesus ihm zuvor und sprach: „Was meinst du, Simon: Von wem nehmen die Könige der Erde Zölle oder Steuern, von ihren Kindern oder von den Fremden?“ Petrus antwortete: „Von den Fremden.“ Jesus sprach zu ihm: „Folglich sind die Kinder frei. Damit wir aber keinen Anstoß erregen, so geh ans Meer, wirf die Angel aus und nimm den ersten Fisch, der heraufkommt! Wenn du seinen Mund öffnest, so wirst du ein Geldstück finden. Dieses gib ihnen für mich und dich!“



2. Jesus verlangt Demut.

Darauf traten die Jünger zu Jesus und fragten: „Wer ist wohl der Größte im Himmelreich?“ Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer also demütig ist wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

3. Jesus warnt vor Ärgernis.

„Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Ärgernisse willen. Es müssen zwar Ärgernisse kommen; doch wehe jenem Menschen, durch den Ärgernis kommt! Wenn deine Hand oder dein Fuß dir Ärgernis gibt, so haue sie ab und wirf sie weg! Es ist besser

für dich, verstümmelt oder lahm in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Ärgernis gibt, so reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, mit einem Auge in das Leben einzugehen, als mit zwei Augen in das höllische Feuer geworfen zu werden. Seht zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist."

45. Die Aussendung der 72 Jünger.

1. Jesus sendet Jünger vor sich her.

Weil das Laubhüttenfest herankam, begab sich Jesus auf den Weg nach Jerusalem. Da bestimmte er 72 andere Jünger und schickte sie zu zweien vor sich her in alle Städte und Dörfer, wohin er selber kommen wollte. Er sprach zu ihnen: „Siehe, ich sende euch aus wie Lämmer mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben! Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Und wer einem dieser Kleinen auch nur einen Becher frischen Wassers zu trinken reicht, weil er mein Jünger ist — wahrlich, ich sage euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren. Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat." — Dann fing er an, den Städten, in denen seine meisten Wunder geschehen waren, zu drohen, weil sie keine Buße taten: „Wehe dir, Korozain, wehe dir, Bethsaida! Denn wären in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es im Gerichte erträglicher ergehen als euch."

2. Die Jünger kehren zurück.

Die Zweiundsiebzig kehrten mit Freuden zurück und sagten: „Herr, sogar die bösen Geister sind uns in deinem Namen untertan." Da sprach Jesus zu ihnen: „Nicht darüber freuet euch, daß euch die Geister untertan sind; freuet euch vielmehr, daß eure Namen im Himmel eingeschrieben sind!" In jener Stunde frohlockte Jesus im Heiligen Geiste und sprach: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast. Ja, Vater, so gefiel es dir." Alles ist mir von meinem Vater übergeben: Niemand erkennt den Sohn als der Vater und niemand erkennt den Vater als der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich

will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht."

46. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

1. Jesus preist seine Jünger selig.

† In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Selig die Augen, welche sehen, was ihr seht! Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was ihr seht, doch sie haben es nicht gesehen; sie wünschten zu hören, was ihr hört, doch sie haben es nicht gehört."

2. Ein Schriftgelehrter versucht Jesus.

Und siehe, ein Gesetzeslehrer trat auf, versuchte ihn und fragte: „Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?" Er sprach zu ihm: „Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liest du?" Jener antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüte; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst!" Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet. Tu das, so wirst du das Leben haben!" Doch jener wollte sich rechtfertigen und fragte Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?"

3. Jesus lehrt, daß jeder Mensch unser Nächster sei.

Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho, und er fiel Räubern in die Hände. Diese plünderten ihn aus und schlugen ihn wund, ließen ihn halbtot liegen und gingen fort. Es traf sich nun, daß ein Priester diesen Weg hinabzog; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso tat ein Levit, der an die Stelle kam; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der des Weges zog, kam in seine Nähe, und als er ihn sah, ward er von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Öl und Wein in seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Lasttier, brachte ihn in die Herberge und sorgte für ihn. Am andern Tage zog



er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirte und sprach: Sorge für ihn, und was du noch weiter für ihn aufwendest, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien war der Nächste für den, der den Räubern in die Hände gefallen war?" Er antwortete: „Der an ihm Barmherzigkeit geübt hat." Jesus sprach zu ihm: „Geh hin und tu desgleichen!" *

Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Mattb. 25, 40.

47. Jesus bei Maria und Martha.

† In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken, und eine Frau namens Martha nahm ihn in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester mit Namen Maria. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte auf sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn gut zu bedienen. Sie trat hinzu und sprach: „Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein aufwarten läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe!"

Der Herr antwortete ihr: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und bist bekümmert um gar viele Dinge. Nur e i n s ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt; der wird ihr nicht genommen werden." *

Dein Wort ist eine Leuchte für meine Füße und ein Licht für meine Pfade. Ps. 118, 105.

48. Jesus am Laubhüttenfest im Tempel.

1. Jesus verlangt Glauben und Nachfolge.

Während des Laubhüttenfestes ging Jesus in den Tempel und lehrte. Die Juden wunderten sich und sprachen: „Wie kann dieser die Schrift verstehen, da er sie nicht gelernt hat?" Jesus erwiderte ihnen: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer dessen Willen tut, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede."

Am letzten, großen Tage des Festes trat Jesus auf und rief: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

† Weiter sprach Jesus zu den Juden: „Wer aus euch kann mich einer Sünde überführen? Wenn ich die Wahrheit rede, warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort. Darum hört ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid." Da antworteten ihm die Juden: „Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist und daß du vom Teufel besessen bist?" Jesus erwiderte: „Ich bin nicht vom Teufel besessen, sondern ich ehre meinen Vater; ihr dagegen schmäht mich. Ich suche aber nicht meine Ehre; es ist einer, der sie sucht und Gericht hält. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand meine Lehre befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht schauen."

2. Jesus stellt sich über Abraham.

Da sagten die Juden: „Nun wissen wir, daß du vom Teufel besessen bist. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand meine Lehre befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht kosten. Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist? Auch die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?" Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist mein Vater, der mich ehrt, von dem ihr sagt, er sei euer Gott. Doch ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn. Wenn ich sagte: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner gleich wie ihr. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und freute sich." Da sprachen die Juden zu ihm: „Du bist